

Informationsblatt

der Priesterbruderschaft St. Petrus

GLAUBENSLEBEN

*Ite missa est:
Missionssendung
der Gläubigen*

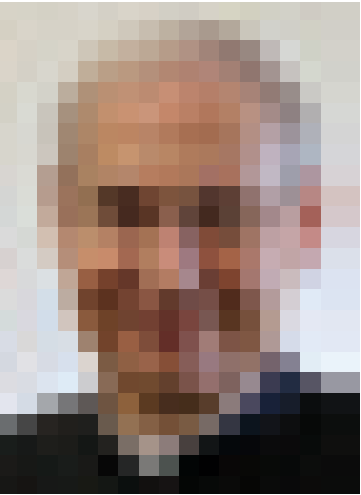
THEOLOGIE

*Sinn und Ziel
der christlichen
Freiheit*

SPIRITUALITÄT

*Unerhört:
Wenn Bittgebete
nicht in Erfüllung gehen*

Liebe Leserinnen und Leser,



*P. Bernhard Gerstle FSSP,
Distriktsobere für den
deutschsprachigen Raum*

Am 8. September kam ich von einer Wallfahrt aus Ars zurück. Der hl. Johannes Maria Vianney (1786–1859) hat im 19. Jahrhundert durch sein segensreiches Wirken in diesem abgelegenen und unscheinbaren Dorf Wunder an den Seelen gewirkt, vor allem durch seine Tätigkeit als Beichtvater. Unzählige Menschen aus ganz Frankreich strömten nach Ars, um bei dem Heiligen zu beichten und Hilfe in ihren geistlichen und menschlichen Nöten zu finden.

Es sind die Heiligen, welche die Welt verändern und die Kirche erneuern. Ein Blick in die Kirchengeschichte wird das bestätigen, ob es sich um einen hl. Benedikt, einen hl. Franziskus, einen hl. Dominikus, einen hl. Ignatius von Loyola oder viele andere handelt, immer waren es die Heiligen, welche in ihrer Zeit eine innerkirchliche Erneuerung bewirkt haben. Dabei standen ihnen keine modernen Kommunikationsmittel zur Verfügung wie Telefon und E-Mail, kein Auto, keine Bahn oder ein Flugzeug. Und dennoch haben sie mit ihrem Wirken und Beispiel Tausende und Millionen Menschen erreicht und dabei als Sauerteig für das Reich Gottes gewirkt.

Auch heute fehlt es nicht an überragenden Geistesgrößen, auch nicht an Heiligen. Doch werden ihre Stimmen gehört? Auf welche Konzepte setzt man heute in der Kirche? Strukturelle Veränderungen, wie die Bildung größerer Seelsorgeeinheiten, mögen den aktuellen Erfordernissen geschuldet sein, sie werden aber keinerlei Erneuerung bewirken, geschweige denn einen geistlichen Aufbruch initiieren. Wer auf rein menschliche Konzepte setzt oder gar auf faule Anpassungen an die Lebenswirklichkeit verweltlichter Menschen, ist nicht nur auf dem Holzweg, sondern offenbart zugleich einen eklatanten Mangel an Vertrauen auf Gott.

In der Kirche scheinen sich viele Verantwortungsträger damit abgefunden zu haben, dass die Zahl der Gläubigen von Jahr zu Jahr schrumpft. Sie erwecken nicht selten den Eindruck, bei diesem Schrumpfungsprozess gleichsam „Sterbebegleiter“ zu sein. Ein Aufbäumen gegen diese fatale Entwicklung, ein Schmerz darüber, dass sich so viele Menschen vom Glauben der Kirche verabschieden und die Gebote Gottes nicht mehr beachten, ist vielfach nicht zu spüren. Mitglieder hörten den hl. Dominikus oft über viele Stunden weinen und rufen: „Herr, was wird aus den Sündern?“ Wo sind heute diese Tränen auf dem Antlitz derer zu sehen, die Verantwortung für das Heil der Seelen tragen? Papst Benedikt XVI. sprach noch in einer seiner Schriften von einer „heiligen Unruhe“, welche die Priester beseelen müsse, angesichts der ewigen Gefahr, in der sich so viele Menschen befinden. Sich gelassen damit abfinden, dass die Zahl der Gläubigen von Jahr zu Jahr schrumpft und sich die Kirchen leeren, ist mit einer christlichen Haltung nicht vereinbar. Sie blockiert einen missionarischen Aufbruch. Unser christlicher Glaube ist doch „die Botschaft“ schlechthin! Jesus, der Sohn Gottes, verheißt uns ewiges Glück und ewiges Leben. Gegen diese Botschaft gibt es keine Konkurrenz in dieser Welt.

Impressum · Herausgeber: Priesterbruderschaft St. Petrus e.V., Kirchstraße 16, 88145 Wigratzbad · Verantwortlicher Redakteur: P. Bernhard Gerstle FSSP · Erscheinungsweise: monatlich · Internet: www.petrusbruderschaft.de, www.fssp.org · Kontakt für Adressänderungen und Serviceanfragen: Tel. +49 (0)83 85 92 21 0, E-Mail [REDACTED]

Spendenkonto · *Distrikt*: Volksbank Allgäu-Oberschwaben, IBAN DE32 6509 1040 0180 2740 07, BIC GENODES1LEU
Priesterseminar: Volksbank Allgäu-Oberschwaben, IBAN DE53 6509 1040 0143 1230 17, BIC GENODES1LEU

Bildnachweis · FSSP (S. 2) · Shutterstock.com: JWalters (Titelbild), ryby (S. 6), Steve Byland (S. 7), MustafaNC (S. 8), Oatties (S. 9), Zwiebackesser (S. 10+11), Gruffi (S. 16 Buchmodell) · Wikimedia Commons: Lorie Shaull CC BY-SA 2.0 (S. 4 u.), Padre Mimmo Spatuzzi CC BY-SA 3.0 (S. 5 o. r.), Hugo van Gelderen/Anefo CC BY-SA 3.0 NL (S. 5 u.)
Gemeinfrei (S. 3, S. 4 o. l., S. 4+5 o. m.) · Fe-Medienverlag (S. 16 Buchtitel)

Ite, missa est – Ein Aufruf zur Mission!

*Am Ende der hl. Messe ruft
der Priester den Gläubigen zu:
„Gehet hin, ihr seid gesandt!“
Ein Weckruf, Missionar zu werden.*



*Abreise der Apostel
von Charles Gleyre, 1845*

P. DIETER BIFFART FSSP

Der Missionsauftrag Jesu an seine Apostel hat für alle Gläubigen Gewicht: „Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. Gehet darum hin und machet alle Völker zu Jüngern.“ (Mt 28,19) Alle Getauften sind aufgerufen, Christus vor der Welt zu bezeugen. In unserer Zeit ist diese allgemeine Missionssendung noch wichtiger als früher, denn der konkrete Kontakt mit Geistlichen ist für viele Menschen nur noch auf drei „T-Ereignisse“ beschränkt: Taufe, Trauung, Tod. Wie konnte es so weit kommen? Wahrheiten, die Europa prägten, sind zu Meinungen marginalisiert; Glaube, Sitte, Offenbarung und Naturrecht längst als verstaubte Relikte deklariert, die von einer nicht schützenswerten Minderheit vertreten werden.

Es mag viele Ursachen haben, die Fragestellung ist zweifelsohne komplex. Und dennoch ist ein nicht zu unterschätzender Umstand dafür mitverantwortlich: Jahrzehntlang haben Christen nicht den Mut aufgebracht, der Brandstiftung gegen die Offenbarung Gottes Einhalt zu gebieten. Mission? Fehlanzeige! Alles begann mit einer gewissen Schockstarre in den späten 60ern des vergangenen Jahrhunderts. Geistliche und (gut-)gläubige Laien rieben sich die Augen und trauten ihren Ohren nicht. War es nur ein Alptraum, der sich auf der Straße

abspielte und die Argumente wuchtig niederschrie? Dem bösen Erwachen folgte in den anschließenden Jahrzehnten allerdings eher ein Wegducken, nachdem Wegschauen nicht mehr ausreichte. Die Berufungen in den Missionsorden gingen blitzartig zurück, in dem Maß, als Mission durch Sozialarbeit ersetzt wurde. Und das Verstummen der Gottgeweihten zog unmittelbar ein verschämtes Christentum nach sich. Nicht selten beugte man sich dem „sanften“ Gesellschaftsdruck, sich für das Katholischsein stillschweigend zu schämen. Der Mangel an Missionsgeist speiste sich aus der Feigheit, die es fälschlich bevorzugte, die Wahrheit mit der Mehrheit gleichzusetzen. Mit billigen Rechtfertigungsversuchen wie „Das war früher so“, stahl man sich aus der Verantwortung.

Wenn in der ersten Phase des gesellschaftlichen Sturms alle praktizierenden Katholiken in Schule, Universität, Arbeit und Familie aufgestanden wären, wo stünden wir heute? Es ist müßig, weiter darüber nachzudenken ... Nun kommt es auf das Heute an. Geschichte wird geschrieben, um aus den Fehlern zu lernen! Warum lernen wir also nicht in unserem Lebensumfeld aufstehen, wenn Gott gelästert und das Heilige der Lächerlichkeit preisgegeben wird? Es stimmt: Das Christentum ist zahlenmäßig



Eine Wundertätige Medaille, die ihm ein Freund zugesteckt hatte, gab den Anstoß zur Bekehrung von Alphonse Ratisbonne (1814–1884). Er trat bei den Jesuiten ein und wurde Missionar.

klein geworden. Doch gerade deshalb lohnt sich der Blick an den Anfang, als zwölf Apostel sich aufmachten, der Welt ohne Scheu das Evangelium zu verkünden. Heute hingegen will man sich mancherorts nicht einmal bei einer öffentlichen Prozession zeigen, in der Angst, es könnte einen gesellschaftlichen Nachteil mit sich bringen. Wo bleibt das Vertrauen in die Vorsehung? Gott lohnt das Bekenntnis, Er läßt die Seinen nicht im Stich: „Jeder, der sich zu mir vor den Menschen bekennt“, sagt der Herr, „zu dem wird sich auch der Menschensohn bekennen vor den Engeln Gottes. Wer mich aber verleugnet vor den Menschen, der wird verleugnet werden vor den Engeln Gottes“ (Lk 12,8 f).

Zunächst besteht die Mission aller Gläubigen nicht im beredten Wort, sondern vielmehr im schlichten Lebenszeugnis. Im Idealfall erkennt man einen Christen, bevor er seinen Mund öffnet. Das Streben nach dem Guten, Wahren und Schönen ist ihm ins Herz geschrieben und dringt von dort nach außen. Die Gnade trägt der Christ nicht vor sich her, sie leuchtet von innen nach außen. Der Christ gibt Zeugnis von der Hoffnung, die ihn trägt (vgl 1 Petr 3,15), indem er sich nicht dieser Welt anbietet, nicht Böses mit Bösem vergilt, vielmehr Segen für Freunde und Feinde erbittet.

Wir leben in einer Zeit, in der sich die Guten entschuldigen sollen, wenn sie sich nicht am Bösen beteiligen. Denn in der Masse läßt sich leichter das schlechte Gewissen betäuben. Mit Mut und Selbstverständlichkeit den schmalen, aber geraden Weg zu gehen, ist daher bereits ein missionarisches Zeugnis.

Das missionarische Wort steht an zweiter Stelle, nach dem Beispiel. Das Bekennerwort setzt freilich ein aktives Glaubenswissen voraus. Manche Fragen sind oberflächlich, aber der kritische Geist unserer Zeit weiß auch ernsthaft zu hinterfragen. Dies setzt ein fundiertes Glaubenswissen voraus, das nicht in den Kinderschuhen stecken bleibt, sondern sich vielmehr ein Leben lang mit dem Glauben auseinandersetzt. So entfaltet sich erst recht das Licht des Glaubens und wird zum brennenden Feuer, das sich nicht unter dem Scheffel verbergen muß (vgl. Mt 5,15). Wie steht es beim Leser dieser Zeilen mit dem Interesse an einer Vertiefung des Glaubens? Sucht er auf die drängenden Fragen mit Eifer nach Antworten aus dem Glauben? Bequemer freilich ist es, auf „die anderen“ zu verweisen oder eine Literaturempfehlung zu geben. Entdecken wir daher den Ruf „Ite missa est“ auch als persönliche Anfrage an jeden einzelnen. Dort, wo man steht, füllt nicht automatisch ein anderer Christ das Vakuum, wenn man in Scheu vor dem Bekenntnis oder aus Unwissenheit gegenüber der Wahrheit eine Lücke hinterläßt.

Der Bekennermut wächst mit dem Glaubenswissen und wird zum glühenden Drängen, wo er durch das Gebet von Gottesliebe getragen wird: „Die Liebe Christi drängt uns“ (2 Kor 5,14).



Fasziniert von den Predigten des heiligen Ambrosius begann sich der spätere Heilige und Kirchenlehrer Augustinus (354–430) für das Christentum zu interessieren, was dann zu seiner Bekehrung führte.

Aus der Frau, die Abtreibung in den USA legalisieren half, wurde eine Lebensschützerin und praktizierende Katholikin. Norma McCorvey (1947–2017, l.) führte ihre Bekehrung auf die zahlreichen Gebete von Lebensschützern zurück.

Hl. Augustinus,
Philippe de Champaigne,
1602–1674



Bei vielen Bekehrungen bedient sich Gott mutiger Christen als Werkzeuge, die mehr die Ehre Gottes und das Heil der Seelen als den eigenen Vorteil im Blick haben. Wäre der Freidenker und Atheist Alphonse de Ratisbonne bekehrt worden, wenn ihm der junge Baron Théodore de Bussierre nicht freimütig eine Wundertätige Medaille zugesteckt hätte?

Auch im Leben vieler Heiligen steht an der Wende vom Schlechten zum Guten und vom Guten zum Besseren ein missionarisches Zeugnis. So wurde der hl. Augustinus vom hl. Ambrosius beeindruckt, die hl. Franziska Fremiot de Chantal vom hl. Franz von Sales geprägt.

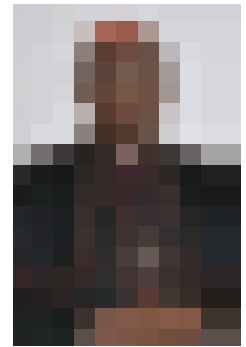
Gott vertraut jedem Christen bei der Taufe ein Netz an, das wir im Lauf unseres Lebens immer wieder auswerfen sollen, mit den Tugenden, die dem Missionseifer beigesellt sind: Klugheit und Geduld, Beharrlichkeit und Güte, Gottes- und Nächstenliebe. Das rechte Wort will zur rechten Zeit gesprochen sein! Diese Haltung schreckt davor zurück, den anderen achtlos überrumpeln zu wollen oder in Selbstgefälligkeit sich rühmen zu können: „Dem habe ich es gezeigt!“

Die erfolgreichsten Missionare waren hingegen jene, die das Licht der Wahrheit mit dem Feuer der Liebe verbanden und mehr auf die Macht der Gnade als auf ihre Fähigkeit setzten. Voraussetzung für einen missionarischen Geist ist daher eine innige Gottverbundenheit, die Gott selbst zu Wort kommen läßt, zunächst in einem auf Gott hin durchscheinenden Leben. Nicht von ungefähr besagt eine alte Weisheit, daß hinter jedem Missionar eine

kontemplative Berufung steht, die betend und opfernd hinter Klostermauern die Fruchtbarkeit der Evangelisierung erst ermöglicht. Ist in diesem Grundsatz nicht auch eine überaus wertvolle Mission enthalten, die vielen kranken und älteren Menschen anvertraut wäre?

Alle sind gesandt, alle ereilt der Ruf: *Itē, missa est!* Kein Alter und kein Stand sind davon ausgenommen. Auch in Kinderherzen kann man leicht einen Missionsgeist erwecken, wie etwa das Leben der hl. Theresese von Lisieux bezeugt, die in junglichem Alter von der bevorstehenden Hinrichtung eines Verbrechers erfuhr und in Eifer entflammte, seine Seele zu retten: „Der Schrei Jesu am Kreuz wiederhallte ununterbrochen in meiner Seele: „Mich dürstet“ (Joh 19,28)! Diese Worte entfachten in mir ein unbekanntes, heftiges Feuer ... Ich wollte meinem Viel-Geliebten zu trinken geben und ich fühlte mich selbst vom Durst nach Seelen verzehrt ...“ (Selbstbiographische Schriften 97).

Die Not der Gottferne, die Welt und Kirche bedrängen, sucht nach einer Antwort, die allein von einem missionarischen Christentum gegeben werden kann, das sich nicht von Mutlosigkeit und widrigen Zeitverhältnissen abhalten läßt, der Sendung nachzukommen, die Wesensmerkmal der einen, heiligen katholischen und *apostolischen* Kirche ist.



Kardinal Francis Arinze (geb. 1932 in Nigeria) fand durch den seligen Missionar Cyprian Tansi zum Glauben.

John Wayne wurde durch seine erste Ehefrau in die katholische Welt eingeführt. Auch nach der Scheidung betete sie stets für ihn. Der US-Schauspieler konvertierte schließlich auf dem Sterbebett.



Die Freiheit des Christen

Freiheit ist ein schillernder Begriff, der ständig in Gebrauch ist, wo es gilt, sich von Zwängen und Pflichten zu befreien. – Einige Gedanken über Sinn und Ziel christlicher Freiheit.

P. ENGELBERT RECKTENWALD FSSP

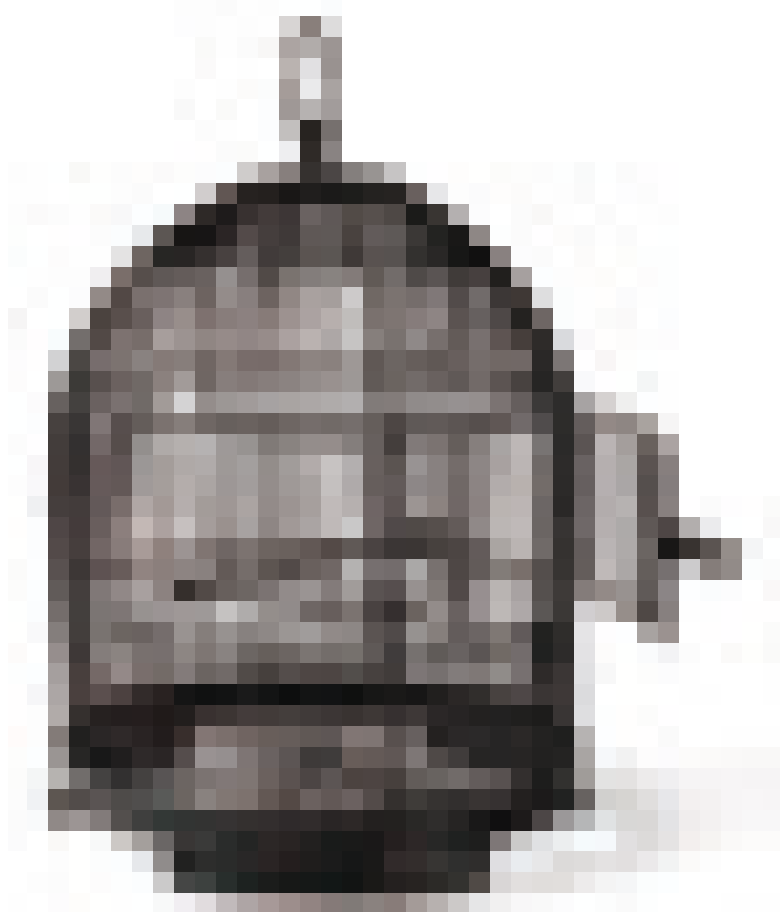
Im Galaterbrief schreibt der hl. Paulus, dass Christus uns zur Freiheit befreit habe (5,1). Die Freiheit ist also ein besonderes Kennzeichen und ein Vorzug des Christen. Wie meint das der hl. Paulus?

Es gibt eine Freiheit von etwas und eine Freiheit zu etwas. Zunächst einmal meint der hl. Paulus nur die erste Art der Freiheit, nämlich die Freiheit vom alttestamentlichen Gesetz. Er stellt im Galaterbrief die beiden Testamente, das alte und das neue Testament, einander gegenüber. Er sieht sie symbolisiert in den beiden Frauen Abrahams, Hagar und Sarah. Hagar war die Magd, Sarah die Freie. Die Magd gebiert zur Knechtschaft. Die Christen aber, so Paulus, sind Kinder der Freien. Paulus warnt die Galater davor, sich wieder unter das Joch der Knechtschaft zu begeben. Mit diesem Joch meint er die Beschneidung, die ihrerseits die Pflicht zur Beobachtung des ganzen Gesetzes nach sich zieht. „Wenn ihr euch beschneiden lasst, so wird euch Christus nichts nützen. Ich bezeuge abermals einem jeden, der sich beschneiden lässt, dass er verpflichtet ist, das ganze Gesetz zu halten. Ihr habt Christus verloren, die ihr durch das Gesetz gerecht werden wollt, aus der Gnade seid ihr herausgefallen“ (Gal 5,2-4).

Doch Freiheit vom alttestamentlichen Gesetz ist ja noch recht wenig. Auch die Heiden waren ja frei von diesem Gesetz. Die Freiheit, die uns Christus gebracht hat, muss schon ein wenig mehr sein. Welche Freiheit mag das sein?

Versuchen wir zunächst, die beiden genannten Freiheitsbegriffe zu verstehen. Die Freiheit *von etwas* kann viele Formen haben. Aus meiner Gymnasialzeit kann ich mich an meinen Deutschlehrer erinnern, der politisch links stand. Damals in den 70er Jahren gab es in der Sowjetunion noch die Christenverfolgung durch das kommunistische Regime. Diese Christenverfolgung wurde hier im Westen von den Linken geleugnet oder kleingeredet. Als im Deutschunterricht einmal die Rede darauf kam, meinte unser Lehrer: „Naja, immerhin sind dort die Menschen dann frei von der Religion.“ Das war eine eigenartige Definition von Religionsfreiheit. Mir wurde bewusst, was für ein schillernder Begriff die *Freiheit* ist und wie genau man hinschauen muss, was mit ihm im jeweiligen Kontext gemeint ist.

Der Logik dieses Lehrers folgend könnte ich auch sagen: Wenn ein Mensch Hunger leidet, ist er frei von Nahrung. Ein Verwandter von mir wurde einst von einem Zug überrollt und verlor beide Beine. Ich wäre nie auf die Idee gekommen zu sagen, er sei jetzt frei von seinen Beinen.





*Die Gnade setzt uns frei.
Sie gibt uns die Fähigkeit, das Gute
aus Liebe zu tun. Christus hat uns
gleichsam Flügel geschenkt,
damit wir eine neue Freiheit zum
Fliegen empfangen.*

Ein Mangel an Nahrung schränkt die Freiheit ein. Er beschneidet die Möglichkeiten dessen, was ein Mensch normalerweise in ungeschwächtem Zustand tun kann. Wer seine Beine verloren hat, der hat die Freiheit zu gehen verloren. Welche Freiheit hat nun der verloren, der Christus verloren hat?

Die entscheidende Frage ist die nach dem Zweck unserer Freiheit. Wozu haben wir all das, was wir zur Freiheit benötigen? Die Beine geben uns die Freiheit zum Gehen. Aber wir können uns auch verirren und im unglücklichsten Fall in eine Situation geraten, wo wir so verloren und verzweifelt sind, dass es uns lieber gewesen wäre, wir hätten gar nicht erst die Freiheit zum Gehen gehabt. Die Nahrung haben wir, um uns zu ernähren, und wir ernähren uns, um zu leben. Aber wir können so leben, dass wir dabei unglücklich werden. Es gibt Menschen, die wünschen sich, nie geboren worden zu sein.

Freiheit ist also kein absoluter Selbstzweck, sondern eher so etwas wie ein Spielraum, der uns eröffnet wird und den wir füllen können. Aber ob wir dabei glücklich werden oder nicht, das hängt davon ab, ob wir das Ziel der Freiheit, den Sinn dieses Spielraums kennen und erreichen.

Die paulinische Freiheit vom alttestamentlichen Gesetz nutzt uns nichts, wenn wir ihr Wozu nicht kennen. Wie ist sie also gemeint? Bedenken wir, dass Paulus sagt, Christus habe sie uns gebracht. Sie ist also keine Erfindung des hl.

Paulus, sondern ein Geschenk Christi. Und wie Christus sie gemeint hat, erkennen wir an der Szene mit den Pharisäern, wo er den Sinn des neuen Gesetzes gegenüber dem alten deutlich macht. Die Pharisäer verklagen seine Jünger bei ihm, sie würden essen, ohne sich vorher, wie im Gesetz vorgeschrieben, die Hände zu waschen. In seiner Antwort nimmt Christus seine Jünger in Schutz. Und er erklärt, worauf es ankommt: Nicht das, was durch den Mund hineinkommt und in den Magen gelangt, macht den Menschen unrein, sondern das, was aus dem Mund herauskommt. Denn das kommt aus seinem Herzen, und das sind böse Gedanken, Mord, Ehebruch, Unzucht, Diebstahl, falsches Zeugnis, Lästerungen (Mt 15,19).

Hier erkennen wir, worauf es Christus ankommt: nämlich, ein gutes Herz zu haben, also ein guter Mensch zu werden. Das ist unsere Bestimmung. Nur, indem wir sie verfolgen, holen wir das Beste aus uns heraus. Unser Ziel ist die Heiligung. Wir heiligen uns, indem wir Gott und den Nächsten lieben. Heiligkeit und Liebe sind fast dasselbe. Beides ist Selbstzweck. Deshalb kann man dieses Verhältnis auch umgekehrt formulieren: Wir heiligen uns, damit wir Gott und den Nächsten besser lieben können. Die Heiligkeit besteht in der Vollkommenheit der Liebe. Am Liebesgebot hängt das ganze Gesetz und die Propheten, wie der Herr sagt (Mt 22, 39). Die Liebe ist das Band der Vollkommenheit (Kol 3, 14).

Das Ziel der Freiheit ist also die Liebe. Das mosaische Gesetz war zu einem großen Teil nur Mittel dazu. Der Fehler der Pharisäer bestand darin, aus diesem Mittel ein Ziel gemacht zu haben. Sie beobachteten das Gesetz äußerlich korrekt bis auf den Buchstaben, aber ihr Herz blieb böse, und deshalb nennt sie der Herr übertünchte Gräber (Mt 23, 27). Es war eine Gesetzesbeobachtung ohne Liebe.

Jesus Christus hat die Verhältnisse wieder richtig gestellt. Er hat uns eine neue Freiheit geschenkt, nämlich die Fähigkeit, das Gute aus Liebe zu tun, also auf eine Weise, dass es sogar vor Gott zählt; auf eine Weise, dass unser Herz Gott wohlgefällig wird. Dazu befähigt uns die Gnade. Die Gnade setzt uns frei. Johannes sagt, durch Moses kam das Gesetz, durch Jesus Christus die Gnade. Das Gesetz sagt: „Du *sollst* das Gute tun!“, die Gnade sagt: „Du *kannst* das Gute tun.“ So wie wir Beine brauchen, um zu gehen, so brauchen wir die Gnade, um das Gute zu tun. Diese Gnade ist eine übernatürliche Fähigkeit. Sie gibt uns eine neue Freiheit. *Übernatürlich*, das bedeutet, um im Bild zu bleiben: Christus hat uns nicht nur die Beine geheilt, damit wir unsere natürliche Freiheit zum Gehen wiedergewinnen, sondern Flügel geschenkt, damit wir eine neue Freiheit zum Fliegen empfangen.

*Das, was man soll,
und das, was man will, geht in
dieser Welt oft auseinander.
Wer aber mithilfe der Gnade
am Guten festhält, befreit sich aus
der Gefangenschaft des Bösen
und wird zum Sieger.*



Nun könnte man einwenden: Freiheit ist eigentlich etwas anderes, nämlich die Möglichkeit, das zu tun, was ich will. Da stellt sich wieder die Frage: Aber was will ich denn eigentlich? Und was soll ich wollen?

Die Philosophie hält auf diese Frage zwei verschiedene Antworten bereit. Die eine Antwort lautet: Es gibt ein Urgewissen in jedem Menschen, das unausrottbar ist und das jedem Menschen sagt: „Du sollst das Gute tun und das Böse meiden.“ Man könnte das noch eine Stufe tiefer fassen und den Spruch so formulieren: „Du sollst das Gute wollen und das Böse hassen.“ Für Platon war dieses Gute die höchste Idee. Dieser platonische Ansatz hat weitergewirkt über den hl. Augustinus und den hl. Anselm in die Theologie hinein.

Die andere Antwort lautet: Es gibt etwas, das wir sowieso immer schon wollen, nämlich das Glück. Wir können gar nicht anders, als in all unserem Wollen das Glück zu erstreben. Das liegt in unserer Natur. Und der Unterschied zwischen gut und böse liegt darin, wie wir uns dieses Glück vorstellen und wo wir es zu finden glauben. Es gibt Menschen, die eine sehr niedrige Vorstellung vom Glück haben. Sie suchen es im Reichtum oder in den sinnlichen Freuden oder im Machtbesitz. Gut dagegen wird der Mensch, wenn er sein Glücksstreben auf das wahre Glück richtet. Das ist der Ansatz des Aristoteles, der ebenfalls tief in die Theologie eingedrungen ist, und zwar über den hl. Thomas von Aquin. Das ist der sogenannte Eudämonismus.

Die eine Ethik geht also von dem Glücksstreben des Menschen aus, das niemand leugnen kann. Die andere von der Erfahrung des Urgewissens, die ebenfalls niemand leugnen kann: Du sollst das Gute tun.

Und jetzt kommt die große Frage, die in der Philosophie in vielfältigsten Kontexten diskutiert worden ist: Deckt sich das denn immer?

Wenn wir unsere Erfahrungswirklichkeit befragen, dann scheinen wir die Frage verneinen zu müssen. Nehmen wir z.B. einen der von Jesus genannten Gedanken, der aus einem bösen Herzen kommt: Ehebruch. Warum begeht ein Mensch Ehebruch? Stellen wir uns die Situation vor, dass der unglücklich verheiratete Ehemann sich so in eine fremde Frau verliebt, dass er das Gefühl hat: Das ist die Frau meines Lebens. Wenn ich die nicht haben kann, dann bin ich um das Glück meines Lebens betrogen. In dem Moment hat er das Gefühl, dass das Gesollte, die Pflicht zur Treue, seinem Glück im Wege steht.

Oder: Wie viele Menschen gibt es, die in der Geschäftswelt den Kürzeren ziehen, weil sie ehrlich bleiben. Der Ehrliche ist der Dumme. Erfolg hast du nur, wenn du dieselben Methoden anwendest wie die Konkurrenz. Es lohnt sich nicht, gut zu sein. Wenn du immer nur gut, brav und ehrlich bist, gehst du unter.

Daraus ergibt sich: Das, was ich soll, und das, was ich will, Pflicht und Glück, das Gute und das Zutragliche, gehen in dieser Welt oft ganz auseinander. Ich kann nicht beides haben. Es widerspricht sich. Und hier sagt nun Christus: Keine Sorge, ich habe die Welt überwunden. Dieser Widerspruch ist nur Schein. Denen, die Gott lieben, gereicht alles zum Guten. Das ist auch der Sinn jener Weisungen der Bergpredigt, die uns wie eine Zumutung vorkommen: Wenn dir jemand den Rock nimmt, gib ihm auch den Mantel. Wenn jemand dich zwingt, eine Meile mit ihm zu gehen, dann gehe zwei mit ihm. Damit will Jesus sagen: Lass dich vom Bösen eher ausbeuten als anstecken. Pfeif auf das Unrecht, das dir geschieht. Du bist nur vordergründig und vorläufig der Dumme. In Wirklichkeit wirst du dadurch, dass du am Guten festhältst, der Heilige, der Gerechte, der Held, der das Böse durch das Gute überwindet. Beim jüngsten Gericht wird das offenbar. Jetzt, in unserer Erfahrungswirklichkeit, ist dieser Zusammenhang zwischen Gutsein und Glück noch verborgen.

Das Streben nach Glück geschieht aus Natur. Das Wirklichen des Guten aber ist ein Werk der Gnade. Diese Gnade gibt dir eine solche Freiheit, dass Du sogar die Kluft zwischen Glück und Gerechtigkeit überwindest. Ohne die Gnade wirst du unterliegen und ein Gefangener des Bösen werden. Mit der Gnade wirst du frei und ein Sieger.

→ Hörbeiträge des Autors finden Sie unter [soundcloud.com](https://soundcloud.com/Engelbert-Recktenwald),
Suchbegriff: Engelbert Recktenwald

Sieben Wurzeln des Übels:

7. Vom Besitz besessen

*Wie sich die Habgier schon früh im menschlichen Leben anmeldet.
Und was zu tun ist, damit aus einem kleinen Egoisten kein großer Egoist wird.*

P. BERNWARD DENEKE FSSP

Unter Weinen und Schreien wirft sich der Kleine auf den Boden. Seine Mutter will das bunte Ding, das man an der Supermarktkasse geschickt auf Kinderaughöhe platziert hat, nicht kaufen. Zuerst hat ihr Sohn versucht, sie mit sonnigen Blicken zu umgarnen, dann die Waffe trotzigen Schmollens eingesetzt. Weil aber alles ohne Erfolg blieb, macht er seiner Mutter nun vor den schlängelstehenden Kunden eine Szene. Und sie, voller Scham über sein Betragen und ängstlich darum bemüht, nicht als hartherzig zu erscheinen, gibt schließlich nach. Damit hat sie sich nicht nur einige Minuten Ruhe von den früh-tyrannischen Anwendungen erkaufte, sie hat auch dazu beigetragen, daß sich Habgier und Egoismus in der Kinderseele verfestigen.

Bei künftigen Vorfällen dieser Art wird sie es nicht leichter, sondern immer schwerer haben, den Gelüsten ihres Sprößlings zu widerstehen. Nach Gregor dem Großen gehören ja zu den „Töchtern der Habsucht“ – neben der Beunruhigung um irdische Dinge und der Verhärtung des Herzens – Falschheit, Betrug und Gewaltanwendung zur Erlangung begehrter Güter. Ansatzweise sind solche Methoden im Vorgehen des Kindes bereits zu erkennen. Im Laufe eines von der Sucht nach Besitz beherrschten Lebens können sie sich dann bis ins Kriminelle steigern.

Innerhalb dieser Wurzelsünde sind zwei Hauptarten zu unterscheiden, die nicht in jedem Fall miteinander verbunden sind. Die „konservative“, auf Bewahrung der eigenen Güter ausgerichtete Form ist der Geiz, dargestellt in einem Menschen, der auf seinem Geldsack sitzt und niemanden zu nahe treten läßt. Die „progressive“ Spielart hingegen, die eigentliche Habgier, will ständig Neues er-

werben, auch wenn das Erraffte alsbald der eigenen Verschwendungssucht geopfert wird. Beide, der Geizige wie der Habgierige, sind vom Besitz oder Besitzen-Wollen besessen. Sie verwechseln Haben und Sein („Haste was, dann biste was.“). Daher ihre Unruhe und Friedlosigkeit.

Der heilige Paulus nennt die philargyría, die Liebe zum Geld, „Wurzel aller Übel“ (1 Tim 6,10). Damit stellt er sich nicht gegen die Überzeugung, Hochmut stehe am Anfang der Sünde. Wie der gefallene Engel „greift“ ja auch der von ihm verführte Mensch stolz und anmaßend nach etwas, das ihm nicht zusteht: nach der

verbotenen Frucht mit angeblich vergöttlichender Wirkung (vgl. Gen 3,5). Deshalb hat uns Jesus am Kreuz zugleich mit der tiefsten Demut auch die äußerste Armut vor Augen gestellt, denn – im scharfen Kontrast zu Adam – „hielt Er,

der in Gottes Gestalt war, an Seinem Gottgleichsein nicht wie an einem Raubgut fest“ (Phil 2,6).

Gegen die Habsucht ist daher die Betrachtung ihrer Überwindung durch den Gekreuzigten ein wichtiges Heilmittel. Auch helfen uns der Gedanke an die Vergänglichkeit irdischen Besitzes („Wir können nichts mitnehmen ...“), die Erkenntnis der Häßlichkeit dieser Sünde, die tätige Liebe zu den Armen und die gezielte Übung im Verzichten und Mitteilen. Wenn die erwähnte Mutter ihrem Sohn wirklich etwas Gutes tun will, dann soll sie seinen Erpressungsversuchen nicht nur nicht nachgeben, sondern ihn darüber hinaus in das tägliche Opferbringen und das Teilen mit anderen Menschen einüben. Jeder weiß, wie schwer das in einer Welt bedürfnisweckender Werbung und maßlosen Konsums ist. Aber möglich ist es mit Gottes Gnade dennoch.

*Habgier bringt Haß, Diebstahl,
Neid, Spaltung, Feindschaft,
Zorn, Gehässigkeit, Erbarmungs-
losigkeit und Mordtat hervor.*

St. Johannes Climacus

Unerhörtes Gebet

P. DR. MARTIN LUGMAYR FSSP

Zwei Jahre lebte ich in Rom. Dort vernahm ich eigenartige Geschichten. Solche von Dieben, die vor Beginn ihrer Tätigkeit ein Madonnenbild aufsuchten und beteten, dass doch alles gelingen möge. Andere Anhänger dieser Zunft hingegen hatten andere Sorgen. Eine fromme Familie fand ihr Auto ausgeraubt vor. Die Marienstatue am Armaturenbrett war nicht mitgenommen worden. Allein sie war verdreht, mit dem Blick zur Windschutzscheibe hin: Maria sollte nicht sehen, was alles gestohlen wird. An Gott haben diese „frommen“ Diebe wohl nicht gedacht ... Gebete in solchen Anliegen würden wir „unerhört“ nennen, im Sinne von „Das ist ja unerhört“.

Dass flehende Gebete in guten Anliegen, und so der Erhörung würdig, nicht erfüllt wurden, erlebte ich als Sohn eines Gemeindefürsors. Ein Kind, das in den Silo gefallen war und von den Eltern zu meinem Vater gebracht wurde, der versuchte, mit einer Spritze ins Herz dieses wieder zum Schlagen zu bringen. Vergeblich. Eine junge Mutter mit kleinen Kindern, die mit einer Schwellung hinter dem Ohr in die Ordination kam. Es wurde eine Krebserkrankung diagnostiziert, allen medizinischen Anwendungen zum Trotz starb nach einigen Monaten die Frau. Solche Schicksale von Menschen, die mehr als für sie selbst die Sorge für andere erfüllt, denen sie nicht beistehen können, lassen besonders die Frage nicht verstummen, warum Gott das Gebet um Heilung nicht erhört. Von der heiligen Marie Zélie Martin, der Mutter der heiligen Theresia vom Kinde Jesu, haben wir schriftliche Zeugnisse, wie sie mit ihrer schweren Erkrankung umgegangen ist. Als sie im Dezember 1876 von der Krebsdiagnose erfuhr, waren die jüngsten Töchter Céline und Theresia sieben und dreieinhalb Jahre alt. Da der Befund sehr ernst war, vertraute sie nicht nur auf menschliche Hilfe. So viele Menschen beteten für sie, dass sie zwei Monate später ihrer Schwägerin schrieb: „Wenn ich anstelle der Muttergottes wäre, würde ich so viele Gebete

ganz rasch erhören, um die Leute loszuwerden. Auch die Klarissen fangen eine Novene an, aber ich bitte nicht gern um Gebete für mich; für andere könnte ich das besser“ (6.2.1877). Zwei Wochen später wandte sie sich an dieselbe Person mit den Worten: „Wenn Gott mich heilen will, werde ich sehr froh sein; denn im Grunde wünsche ich lebhaft zu leben“ (20.2.1877), vor allem, um für ihre Kinder und ihren Mann sorgen zu können. Doch die Krankheit blieb und die Schmerzen nahmen zu. An ihren Bruder richtete sie im Juli desselben Jahres folgende Zeilen: „Mein lieber Bruder, gestern habe ich nach dir geschrien, denn ich glaubte, du könntest mir helfen. Ich habe 24 Stunden lang gelitten, wie ich noch nie in meinem Leben gelitten habe. Ich habe nur gestöhnt und geschrien. Ich rief alle Heiligen im Himmel an, einen nach dem anderen, niemand antwortete mir“ (27.7.1877). Ihren letzten Brief schrieb sie ebenfalls an ihren Bruder: „Vor zwei Tagen habe ich eine Waschung mit Lourdeswasser gemacht; danach bekam ich sehr große Schmerzen, besonders unter dem Arm. Es ist klar, dass die Heiligste Jungfrau mich nicht heilen will. (...) Was tun? Wenn die Heiligste Jungfrau mich nicht heilt, dann, weil meine Zeit um ist und Gott will, dass ich mich anderswo als auf Erden ausruhe“ (16.8.1877). Am 28. August 1877 starb sie im Alter von 46 Jahren. Am 19. Oktober 2008 wurden sie und ihr Mann von Benedikt XVI. in der Basilika Sainte-Thérèse in Lisieux seliggesprochen. Sieben Jahre darauf, am 18. Oktober 2015, wurden beide von Papst Franziskus heiliggesprochen.

*„Wenn ich auch schrie und
flehte, er versperrte
den Weg meinem Gebet. –
Du hast dich in
Wolken gehüllt, kein Gebet
kann sie durchstoßen.“*

Klagelieder 3,8.44

Was lehrt uns das Leben dieser Heiligen im Hinblick auf das „unerhörte Gebet“? War es überhaupt sinnvoll, um Heilung zu bitten? Ja, es war gut, weil die Gesundheit, die Gemeinschaft der Ehe, die Erziehung der Kinder hohe Güter sind. Doch sind diese nicht das letzte und höchste Gut. Das ist Gott selbst. Daher ist die Beziehung zu ihm das Wichtigste. Ihm verdanken wir unser ganzes Sein, unser Leben, die

Erlösung und die Gnade der Gotteskindschaft. Das Gebet der Anbetung, des Lobes und des Dankes sind direkte Antworten auf die Gaben Gottes. Beim Bittgebet ist es anders: Wir bitten um etwas. Ob dieses „etwas“ wirklich für mich gut ist, weiß ich im Letzten nicht. Denn vielleicht habe ich von Gott her die Berufung, ihm in einer Krankheit oder im Verleumdetein zu dienen. Anbetung, Lob und Dank werden selbst in solchem Leid möglich sein, weil Gott mich nicht verlässt, weil der Sohn Gottes selbst gelitten und so den Vater verherrlicht hat. Wird der Inhalt eines Bittgebets nicht erhört, so wird der Herr mir beistehen, treu zu bleiben in Anbetung, Lob und Dank, ja sogar darin zu wachsen. So gilt das Wort des hl. Paulus: „Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alles zum Guten gereicht“ (Röm 8,28). Und: „Denn ich bin gewiss: Weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges noch Gewalten, weder Höhe oder Tiefe noch irgendeine andere Kreatur können uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn“ (Röm, 38f.).

Exerzitien

Fatima: Mariens Ruf nach Heiligkeit

Datum: 9. bis 12. Oktober 2019

Ort: St. Pelagiberg, Schweiz

Preis: 235 CHF

Leitung: P. Dieter Biffart FSSP

Anmeldung: [REDACTED],

Tel. +41 71 433 11 66

Letzte Dinge: Unsere Heimat ist der Himmel

Datum: 6. bis 9. November 2019

Ort: St. Pelagiberg, Schweiz

Preis: 225 CHF

Leitung: P. Dieter Biffart FSSP

Anmeldung: [REDACTED],

Tel. +41 71 433 11 66

Die sieben letzten Worte Jesu am Kreuz

Datum: 13. bis 16. November 2019

Ort: St. Pelagiberg, Schweiz

Preis: 225 CHF

Leitung: P. Alexander Metz FSSP

Anmeldung: [REDACTED],

Tel. +41 71 433 11 66

Einkehrtage im Kloster Helfta

Thema: Die drei heiligen Frauen von Helfta – ihre Texte und ihre Mystik

Datum: 29. November bis 1. Dezember 2019

Ort: Eisleben-Helfta

Veranstalter: Gemeinschaft Halbkreis

Leitung: P. Martin Michael Klein FSSP

Information/Anmeldung: Familie Truthmann, [REDACTED],

Tel. +49 39454 42856

Christkönigstreffen in St. Pelagiberg (CH)

Auf dem Programm stehen Vorträge und Gesprächsrunden zu einem bestimmten Thema (wird noch bekanntgegeben). Außerdem informiert dieses Treffen auch über die neuesten

Entwicklungen in unserer Bewegung und bietet reichlich Möglichkeit zum Austausch.

Teilnahme: Jugendliche ab 13 Jahren

Datum: 25. bis 27. Oktober 2019

Leitung/Info: Andreas Brem (Seminarist),

Tel. +49 8385 92210, [REDACTED]

Adventsexerzitien

Datum: 4. bis 7. Dezember 2019

Ort: St. Pelagiberg, Schweiz

Preis: 220 CHF (Einzelzimmer)

Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP

Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

Ignatianische Exerzitien

Datum: 2. bis 7. März 2020

Ort: St. Pelagiberg, Schweiz

Preis: 385 CHF (Einzelzimmer)

Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP

Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

Durch Leiden und Kreuz zur Auferstehung

Datum: 11. bis 14. März 2020

Ort: Hofgut Schellenberg, Lippertsreute (D)

Preis: 245 Euro

Referent/Anmeldung: P. Dieter Biffart FSSP,

[REDACTED], Tel. +43 662 875 208

Jugendexerzitien

Datum: Osterwoche 2020

Ort: Marienfried (D)

Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP

Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

Das heilige Messopfer

Datum: 8. bis 11. Juli 2020

Ort: St. Pelagiberg, Schweiz

Preis: 225 CHF (Einzelzimmer)

Leitung: P. Dieter Biffart FSSP

Anmeldung: [REDACTED],

Tel. +41 71 433 11 66

Christkönigstreffen in Blankenheim (D)

Datum: 25. bis 27. Oktober 2019

Leitung/Info: P. Michael Ramm FSSP,

Tel. +49 2091 479910, [REDACTED]

Zelebrationskurs

Die Zelebration der hl. Messe nach der außerordentlichen Form des Römischen Ritus. Interessenten mögen sich bitte melden.

Info/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP

Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

Sonstiges

Freizeiten

Skifreizeit für Jungen in Altmummen (D)

Teilnahme: 8 bis 14 Jahre
 Datum: 27. bis 31. Dezember 2019
 Leitung/Anmeldung: P. Michael Ramm FSSP,
 +49 (0) 2091 479 910, [REDACTED]

Skifreizeit für Mädchen in Altmummen (D)

Teilnahme: 8 bis 14 Jahre
 Datum: 31. Dezember 2019 bis 4. Januar 2020
 Leitung/Anmeldung: P. Michael Ramm FSSP,
 +49 (0) 2091 479 910, [REDACTED]

Skifreizeit für Jugendliche

Für Anfänger wird ein Skikurs angeboten.
 Eine eigene Skiausrüstung ist von Vorteil,
 kann aber auch gegen eine kleine Spende von
 5 Euro bei uns geliehen werden.
 Teilnahme: ab 14 Jahre
 Datum: 2. bis 6. Januar 2020
 Ort: Wagneritz im Allgäu (D)
 Preis: 95 € (Geschwister zahlen nur 90 €)
 Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP
 Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

Skifreizeit für Vater und Söhne

Datum: 21. bis 26. Februar 2020
 Ort: Wagneritz im Allgäu (D)
 Preis: 95 € (Geschwister zahlen nur 90 €)
 Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP
 Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

Skifreizeit für Mütter und Töchter

Datum: 21. bis 26. Februar 2020
 Ort: In der Nähe von Immenstadt
 Preis: 95 € (Geschwister zahlen nur 90 €)
 Leitung/Anmeldung: P. Michael Ramm FSSP,
 +49 (0) 2091 479 910, [REDACTED]

Familienfreizeit im Berner Oberland

In Hasliberg Reuti, oberhalb von Meiringen,
 haben wir ein ideales Haus für unsere Fami-
 lienfreizeit gefunden. Familien mit Kindern
 sind herzlich willkommen!
 Datum: 25. Juli bis 1. August 2020
 Ort: Hasliberg Reuti (CH)
 Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP
 Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

Wallfahrten

Wallfahrt zum Heiligsten Salvator

Datum: 5. Oktober 2019
 Ort: Bettbrunn/Mindelstetten
 Programm: 10.30 Uhr Hochamt in der
 Wallfahrtskirche Bettbrunn. Anschließend
 gemeinsames Mittagessen (bitte anmelden).
 15 Uhr Andacht bei der hl. Anna Schäffer
 in der Pfarrkirche Mindelstetten.
 Information/Anmeldung: P. Axel Maußen,
 [REDACTED],
 Tel. +49 9446 9911051

Fußwallfahrt St. Pelagiberg/Einsiedeln

Wir starten am Freitagfrüh mit einer hl. Mes-
 se in St. Pelagiberg und pilgern drei Tage in
 glaubensfroher Gemeinschaft zum Schweizer
 Nationalheiligtum Unserer Lieben Frau von
 Einsiedeln. Am 13. Oktober um 14 Uhr freu-
 en wir uns auf die feierliche Abschlussmesse
 mit S. E. Bischof Vitus Huonder.
 Datum: 11. bis 13. Oktober 2019
 Information: pelagi-einsiedeln.ckj.ch

Pilgerreise ins Heilige Land

Wir fliegen ab Wien. Auf dem Programm
 stehen das Karmelgebirge, Haifa, das Karmeli-
 tenkloster Stella Maris, Akko, der See Geneza-
 reth, der Berg Tabor, Nazareth, Kana, Magdala,
 die Taufstelle Jesu am Jordan, das Tote Meer,
 Jericho, Jerusalem, Bethanien, Bethlehem ...
 Datum: 17. bis 25. April 2020
 Leitung: P. Walthard Zimmer FSSP
 Info/Anmeldung (bis 17.11.): Reisebüro Glas,
 Tel. +43 7717 7171, [REDACTED]

Große Wallfahrt ins Heilige Land

Pilgerfahrt nach Israel und Jordanien mit Un-
 terkünften in besten Lagen: Wir übernachten
 in Nazareth, am See Genezareth, in Madaba,
 Petra, Eilat, Jericho und Bethlehem. Für fünf
 Nächte sind wir in der Jerusalemer Altstadt
 nahe der Grabeskirche untergebracht.
 Datum: 28. April bis 14. Mai 2020
 Info/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP
 Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

DEUTSCHLAND

Wigratzbad

Priesterseminar St. Petrus:
Kirchstr. 16, 88145 Opfenbach,
+49 8385 92210, Regens: P. Ribeton
Distriktsitz: Haus St. Michael
Kapellenweg 5, 88145 Opfenbach
P. Gerstle, P. Reiner, P. Gerard,
P. Zeis: Tel. +49 8385 1625
Hl. Messen Sühnekirche: Sonn-
und feiertags 7.55 Uhr, werktags
7.15 Uhr; hl. Messen Gnadenka-
pelle: Sonn- und feiertags 10 Uhr;
werktags 17.15 Uhr

Altenberg

Altenberger Dom, Eugen-Heinen-
Platz 2, 51519 Odenthal-Altenberg;
Fr. 18 Uhr, Information in Köln

Amberg

St. Augustinus (ehemalige
Salesianerinnenklosterkirche)
Deutsche Schulgasse 4:
1. So. 17 Uhr, Information in
Mittersthal

Augsburg

Milchberg 13, P. Huber, P. Rindler:
Tel. +49 175 4 81 84 42
St. Margareth, Spitalgasse 1:
Sonn- u. feiertags 10.30 Uhr, Mo.
8.30 Uhr, Di. 18 Uhr, Fr. 15 Uhr,
Dom Zum Heiligsten Herzen Jesu,
Frauentorstraße 2: Sa. 8 Uhr

Bad Grönenbach

Schloßkapelle, Pappenheimerstr.:
Sonn- und feiertags 10.35 Uhr,
Information in Türkheim

Bad Wörishofen

abwechselnd St. Justina oder
Dominikanerinnenkirche, Klos-
terhof: Sonn- u. feiertags 17 Uhr,
Information in Augsburg

Bettbrunn

Forststr. 12, 85092 Kösching/
Bettbrunn, P. Dr. Conrad, P. Aust,
P. Dr. Eichhorn, P. Parth
Tel. +49 9446 9911051

Blaibach bei Bad Kötzing

Während der Renovierung von
St. Elisabeth: St. Martin, Kirch-
gasse 1, Miltach, 1. u. 3. So. im Mo-
nat 11.30 Uhr, Info in Bettbrunn

Dittelbrunn-Holzhausen

St. Kilian, Heckenweg 2
unregelmäßig sonntags 15 Uhr
Information in Neckarsulm

Düsseldorf

St. Dionysius, Düsseldorf-
Vollmerswerth, Abteihofstr. 25:
Sonn- u. feiertags 10.30 Uhr,
1. Do. und jeden Fr. 18.30 Uhr,
Sa. 8.30 Uhr, Info in Köln

Eichstätt

Maria-Hilf-Kapelle, Westenstraße:
Sonn- und feiertags 10 Uhr,
Information in Bettbrunn

Freiburg

St. Josef, Breisacher Straße 119:
So. 17.30 Uhr, Beichtgelegenheit
16.45 Uhr (3. So./Monat 16.30 Uhr)
Information in Oberflockenbach
oder unter www.alte-messe.info

Garmisch-Partenkirchen

Sebastianskapelle, Ecke Ludwigstr./
Münchner Str.: Sonn- u. feiertags:
8.30 Uhr, Sa. 8.30 Uhr, Do. u. Fr.
18.00 Uhr, Apr. bis Okt.: 3. bis 5.
Mo. 18 Uhr, Nov. bis März: jeden
Mo. 18 Uhr, Info in Mittenwald

Gelsenkirchen

Haus St. Ludgerus, Bahnstr. 8,
45891 Gelsenkirchen-Erle,
P. Michael Ramm, P. Klein
Tel. +49 209 4203219
Kirche St. Josef, Grillostr. 62,
Gelsenkirchen-Schalke:
Fr. 18 Uhr, Sa. 8 Uhr

Hannover

Mommsenstr. 2, 30169 Hannover,
P. Recktenwald: +49 511 5366294
Propsteikirche St. Clemens,
Platz an der Basilika 1: Sonn- und
feiertags 15.30 Uhr

Ingolstadt

Hauskapelle Canisiuskonvikt,
Konviktr. 1: Sonn- u. feiertags
10 Uhr, Information in Bettbrunn

Köln

Haus St. Engelbert, Johann-
Heinrich-Platz 12, 50935 Köln
P. A. Fuisting, P. Stegmaier,
P. Brüllingen: Tel. +49 221 9435425
Maria Hilf, Rolandstr. 59: Sonn-
u. feiertags 10 Uhr, Mo.-Do. 18.30
Uhr, 1. Fr. 18.30 Uhr, Sa. 9 Uhr

Kronshagen/Kiel

St. Bonifatius, Wildhof 9:
1. u. 3. So. 8.30 Uhr, 3. Sa. 17 Uhr,
3. Sa u. So von FSSP, Information
in Hannover

Landsberg

Ignatiuskapelle, Malteserstraße:
Freitags 18 Uhr, Info in Augsburg

Lindlar-Frielingsdorf

St. Apollinaris, Jan-Wellem-Str. 5:
So. 18 Uhr, Information in Köln

Mittenwald

P. Mark, P. De Andrade, Vierer-
spitzstraße 7b: Tel. +49 8823
936513, Mobil +49 177 7066327
Pilgerhauskapelle, Obermarkt 4:
Di. 10 Uhr

Mittersthal

Haus St. Sola, An der Leiten 2
P. Maußen: Tel. +49 9184 8080668

München

Alzheimer Eck 15, 80331 München
P. Jäger, P. Bucker: +49 89 23076770
Damenstiftskirche St. Anna: Sonn-
u. feiertags 9.30 Uhr, Mo. 8 Uhr,
Di.-Fr. 18 Uhr, Sa. 8 Uhr

München-Waldperlach

Altenheim Dorothea – Kloster der
Mütter vom Heiligen Kreuz,
Beowulf-straße 4-8: tägl. 8 Uhr,
Information bei P. Hagel:
Tel. +49 177 8748446

Neckarsulm

Linkentalstraße 29, P. Lauer,
P. De León: Tel. +49 7132 3824385
Frauenkirche, Spitalstraße 1:
Sonn- u. feiertags 9.30 Uhr, Do.
u. Fr. 19 Uhr, Sa. 8 Uhr

Neumarkt i. d. Oberpfalz

St. Anna am Klinikum, St.-Anna-
Straße 5: Sonn- u. feiertags 10 Uhr,
Information in Mittersthal

Nürnberg

St. Anton, Adam-Klein-Str. 45:
2. und 4. So. im Monat, 18 Uhr,
Information in Bettbrunn

Nußdorf am Inn

St. Leonhard, Leonardiweg:
Mo. 19 Uhr, Information in
Salzburg

Oberflockenbach

P. Metz, Tel. +49 6201 290188
P. DDR. Hirsch, +49 6207 921032
Zentrum Aktion Leben, Steinklin-
gener Str. 24, 69469 Oberflocken-
bach: Sonn- u. feiertags 10 Uhr;
Mo., Do., 1. Fr. 18.30 Uhr; Di., Mi.,
Fr. u. Sa. 8 Uhr; 1. Sa. 20 Uhr

Recklinghausen

St. Michael, Michaelstraße 1:
Sonn- u. feiertags 10 Uhr;
St. Josef, Grullbadstr.: Do. 18 Uhr,
Information in Gelsenkirchen

Remscheid

St. Josef, Menninghauser Str. 5:
Sonn- und feiertags 8 Uhr,
Information in Köln

Saarlouis

Stiftstraße 18, 66740 Saarlouis
P. Ch. Fuisting, P. Gesch, +49 6831
8931670; Canisiuskirche: Sonn- u.
feiertags 9.30 u. 18 Uhr; Mo., Di.,
Do., 1. Fr. 18.30 Uhr; Mi., Sa. 8
Uhr, 2.-4. Fr. 8 Uhr u. 19 Uhr

St. Ingbert

St. Josef, Prälat-Göbel-Str. 1:
Sa. 9 Uhr, Information in Saarlouis

Schwäbisch Gmünd

St. Leonhard, Aalener Straße 2:
Sonn- und feiertags 9.30 Uhr,
ab 9 Uhr Beichtgelegenheit,
Information in Stuttgart

Stuttgart

Haus Maria Immaculata,
Reisstr. 13, P. Dreher, P. Donner
Tel. +49 711 9827791
Kirche St. Albert, Wollinstr. 55:
Sonn- u. feiertags 9.30 Uhr;
Mi., Do. u. Fr. 18.30 Uhr; Sa. 8.30
Uhr, Hauskapelle in der Reisstr.:
Mo. und Di. 18.30 Uhr

Türkheim

Grabenstr. 4, P. Banauch, P. Franta:
Tel. +49 8245 6057288; Kapuziner-
kirche: Sonn- u. feiertags 9 Uhr,
Mo. u. Di. 7 Uhr, Mi.-Fr. 19 Uhr,
Sa. 7.45 Uhr

Wuppertal-Barmen

St. Antonius, Unterdörnen 137:
1., 3., 4. Mo. im Monat 18.30 Uhr,
Information in Köln

SCHWEIZ

Basel

St. Anton, Kannenfeldstraße 35:
So. 11.30 Uhr, P. Gräuter,
Information siehe Etzgen

Etzgen

Bruderklausenkapelle, Kapellen-
weg: Sonn- und feiertags 9 Uhr,
P. Schmidt, Im Dörfle 15, D-79774
Unteralpfn: +49 77 55 2 88 99 66

Fribourg

Basilika Unserer Lieben Frau,
Place Notre-Dame 1: Sonn- und
feiertags 10 Uhr; Mo., Di., Do. u.
Fr. 9 u. 18.30 Uhr, Mi. u. Sa. 9 Uhr

Meisterswil

Kapelle St. Karl Borromäus, Hünen-
berg: Sonn- u. feiertags 7 Uhr,
Information in Niederwil

Niederwil

Pfarrkirche St. Mauritius, 6330
Cham: Sonn- u. feiertags 9.30
Uhr, P. Gorges, Engelgasse 14,
5647 Oberrüti: Tel. +41 41 5307511

St. Pelagiberg

Haus St. Benedikt, St. Pelagiberg-
strasse 7, P. Baumann, P. Prosinger
Tel. +41 71 430 02 60, Pfarr- und
Wallfahrtskirche: So. 7 Uhr, 9.30
Uhr u. 19 Uhr, Mi. 19.15 Uhr
Mo., 1. u. 2. Do., Fr.: 19.30 Uhr;
3. u. 4. Do., Di., Sa.: 8 Uhr
1. Sa. Sühnenacht um 20 Uhr;
Kapelle Kurhaus: Täglich 7.15 Uhr,
Info Kurhaus Tel. +41 71 433 11 66

Thalwil

Haus Maria Königin der Engel,
Ludretikonstr. 3, 8800 Thalwil
P. Martin Ramm, Kaplan Stoll-
steiner: Tel. +41 44 772 39 33

Zürich

Herz-Jesu-Kirche, Oerlikon,
Schwamendingenstrasse 55:
Sonn- und feiertags 17 Uhr,
Mo. 19 Uhr, Do. 19.30 Uhr,
Information in Thalwil

ÖSTERREICH

Bad Waltersdorf

St. Margaretha, Waltersdorf 1:
1. So. im Monat 17.30 Uhr,
Information in Wien

Föhrenau

Hl. Maria u. Josef, Kirchengasse 14,
Lanzenkirchen: Sonn- u. feiertags
11 Uhr; Information in Wien

Graz

Bürgerspitalkirche, Dominika-
nergasse 8: 3. und 4. So. 10 Uhr,
Information in Linz

Haidershofen

Pfarrkirche St. Severin,
Haidershofen 3: Fr. 8.30 Uhr
Information in Linz

Innsbruck

Pfarrkirche Amras, Kirchsteig 9,
6020 Innsbruck: Sonn- u. feiertags
11 Uhr, Information in Mittenwald

Linz

Wiener Straße 262a, 4030 Linz,
P. Zimmer, P. Dr. Lugmayr, P. Paul
Tel. +43 732 943472
Minoritenkirche, Klosterstraße 7:
Sonn- u. feiertags 8.30 Uhr Hoch-
amt und 10.30 Uhr Bet-Singmesse,
tägl. 8.30 Uhr, Mo., Di. und Mi.
zusätzlich 18 Uhr

Rankweil

Trietstr. 18, 1. und 3. Mo. nach
Herz-Jesu-Fr. 18.30 Uhr, Info im
Distriktshaus Wigratzbad (D)

Salzburg

Linzer Gasse 41, 5020 Salzburg,
P. Biffart, P. Weiß, Kaplan Pénáz
Tel. +43 662 875208
St. Sebastian, Linzer Gasse 41:
Sonn- und feiertags 9.30 Uhr,
4. So. im Monat zusätzl. 18.30 Uhr,
Mo.-Fr. 18 Uhr, Sa. 8 Uhr

St. Konrad

Pfarrkirche St. Konrad
3. Fr. (außer Juli bis Sept.) 16 Uhr
hl. Messe, anschl. Kinderkateche-
sen, Information in Linz

Schardenberg

Im Winter: Pfarrkirche, Kirchen-
platz, 4784 Schardenberg,
1. Sonntag im Monat 19 Uhr,
Im Sommer: Fatimaheiligtum,
1. Sonntag im Monat 19 Uhr,
18.30 Uhr Aussetzung, Rosen-
kranz, Beichtgelegenheit, Info: Linz

Wien

Haus St. Leopold, Kleine Neu-
gasse 13/5, P. Grafl, P. Mawdsley,
P. Kappel: Tel. +43 1 5058341
Paulanerkirche, Wiedner Haupt-
straße 21: Sonn- u. feiertags 8 Uhr
und 17 Uhr, werktags 8 Uhr;
Hauskapelle, Kleine Neugasse 13/5:
Mo. und Fr. 18 Uhr

ITALIEN/SÜDTIROL

Bozen

Deutschordenskirche St. Georg,
Weggensteinstr. 14: 3. So. 18 Uhr,
Information: siehe Brixen

Brixen/Zinggen

P. Bernward van der Linden,
Säbener Aufgang 10, Klausen:
Mobil +49 176 732 253 65
Während der Renovierung der
Maria-Hilf-Kirche finden die
Gottesdienste bis Okt. 2019 in der
Herz-Jesu-Kirche, Altenmarkt-
gasse 17, statt: Sonn- u. Feiertage
9.30 Uhr (außer 4. So. 18 Uhr)

NIEDERLANDE

Amsterdam

Huis Sint Bonifatius, Amstelveens-
weg 161, 1075 XA Amsterdam,
P. Knudsen, P. Leontyev,
Kpl. Hagenbeek: +31 20 6629470,
Sint-Agneskerk, Amstelveens-
weg 161: Sonn- u. feiertags 11 Uhr,
Di.-Sa. 11 Uhr

TSCHECHIEN

Budweis

P. Zentner, P. Srúbár, Kostelní 10,
Římov: Tel. +420 6032 01149,
Klosterkirche Mariä Opferung,
Piaristické nám., České
Budějovice 1, České Budějovice:
So. 10.30 Uhr und Do. 18 Uhr
Weitere Messen in Tschechien:
www.fssp.cz

Prag

Kirche Mariä Himmelfahrt und
Kaiser Karl d. Große, Horská ulice,
120 00 Praha 2: Sonntags 17 Uhr,
(1. u. 3. So. im Monat von FSSP
zelebriert), 1. Fr. im Monat 17 Uhr,
1. Sa. im Monat 9 Uhr; Information
in Budweis

Die Krise unserer Tage hat keine politische Lösung

„Gott hat Europa eine besondere Verantwortung übergeben. Viele Jahrhunderte hindurch kam dieser Kontinent großherzig seiner Berufung nach. Umgekehrt wird auch sein ungeheurer Egoismus modernistischer Provenienz Konsequenzen haben. Aber ich will weiterhin auf das Abendland vertrauen, obwohl mir bewusst ist, dass es allem Anschein nach an einer unheilbaren Krankheit leidet. Die Europäer ignorieren, dass die menschliche Zivilisation auf dem Spiel steht.“

Robert Kardinal Sarah

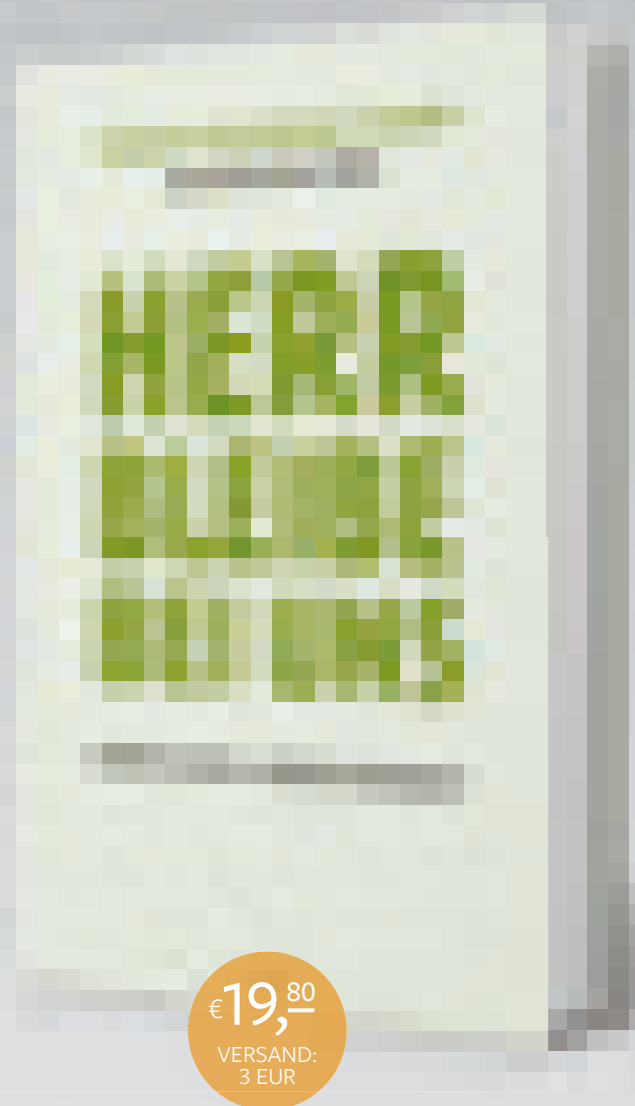
In seinem dritten Interview-Buch geht Kurienkardinal Sarah auf die Krise der westlichen Kultur ein, deren Grund er in der Krise der Kirche sieht. Aktueller Anlass ist die Amazonas-Synode, welche letztlich nicht nur für den Regenwald, sondern auch für den Westen neue Maßstäbe setzen soll.

„Herr, bleibe bei uns“ ist eine Mahnschrift an die europäischen Hirten. Der erste Teil beschäftigt sich mit der Krise des Glaubens. Eindringlich mahnt Kardinal Sarah zur Treue gegenüber der Tradition, zu Gebet, zur Stille und zur würdigen Feier der Liturgie. Im zweiten und dritten Teil wird aufgezeigt, wie sich unsere Kultur durch Abtreibung, Euthanasie, Gendermainstreaming selbst zerstört und welche Folgen das Negieren geschichtlicher Wurzeln, die Migration und der Globalismus haben. Der Autor kritisiert die mentale Manipulation der Massenmedien und

schließlich Auswüchse der Demokratie. Am schärfsten sind seine Worte wider den Transhumanismus, also gegen jene Vorstellung, dass der Mensch der homo faber allen Glücks sei, den Schöpfer ebenso wie die Schöpfung ablehnend, um eine neue moralische und biologische Ordnung zu begründen.

„Herr bleibe bei uns – denn es will Abend werden“ erschien eben im Fe-Medienverlag und kann über den Verlag St. Petrus in Wigratzbad bezogen werden.

Wie die ratlosen Emmaus-Jünger sich an den auferstandenen Herrn wandten, so bedürfen auch wir der Unterweisung. Unsere heutige Krise lässt sich nicht durch Strukturwandel bewirken, sondern durch Orientierung an Christus, der in den Sakramenten und dem überlieferten Lehramt seiner Kirche gegenwärtig ist.



€19,80
VERSAND:
3 EUR